

## Zeitgeschehen

Udi Levy

### Ändert euren Sinn!

Die Wahlen in Israel und ihre deutsche Rezeption

Persönliche Vorbemerkung: Die Niederschrift dieser Worte findet 72 Stunden nach den letzten israelischen Parlamentswahlen statt – in einer Stimmung, die vergleichbar ist mit der Trauer angesichts des Todes einer geschätzten Person aus dem nahen sozialen Umfeld. Etwas in der israelischen Gesellschaft ist nicht mehr da. Ob es in einer fernen Zukunft wiedergeboren wird, ist nicht absehbar. Ein Israeli, der auf Hebräisch denkt, aber seine Gedanken – zwar außerhalb Deutschlands, doch im (»neutralen«, d.h. schweizerischen) deutschsprachigen Raum – auf Deutsch notiert, vermag diesen örtlichen und sprachlichen Kontext nicht zu ignorieren.

Die Resultate der zurückliegenden Wahlen markieren Tendenzen, die sich in absehbarer Zeit wohl nicht mehr ändern werden. Mehr als die Hälfte der jüdischen Israelis stimmte für mehr oder minder radikale nationalistische, religiöse oder nationalreligiöse Parteien. Davon hat wiederum über die Hälfte (29,3%) mit dem Likud weniger eine Partei als eine Person gewählt, nämlich Premierminister Benjamin Netanjahu, einen notorischen Lügner und Hetzer, der wegen Korruption und Amtsmissbrauch angeklagt werden soll und deshalb die Gewaltenteilung zwischen Regierung und Justiz zu untergraben sucht, und der inzwischen dem Traum einer Annexion der besetzten palästinensischen Gebiete das Wort redet, ohne jede Rücksicht auf deren Bevölkerung, die er mit unverhohlenem Rassismus behandelt. So erläuterte er kurz nach der Wahl auf einem Treffen seiner Regierungskoalition die Wahlresultate und ignorierte dabei die 15 Sitze der »Vereinigten Liste«, welche die israelischen Palästinenser repräsentiert. Mit wenigen Filzstiftstrichen ersetzte Netanjahu damit die Unabhängigkeitserklärung Israels von 1948,

in der steht: »Der Staat Israel wird volle gesellschaftliche und politische Gleichstellung für alle Staatsbürger gewähren, ohne Unterschiede von Religion, Rasse und Geschlecht ...«, durch eine Art der konsequenten Ausgrenzung, die eines Apartheidstaates würdig wäre.

Ein weiteres Viertel (26,6%) der Bevölkerung wählte »Kachol Lavan« (= »Blau-Weiß«), eine von drei Ex-Generälen und einem TV-Journalisten geführte, einen vagen Zentrismus vertretende Partei, die im Grunde das gleiche will wie Netanjahu, nur eben ohne ihn. Die sozialdemokratische Partei hingegen, die Gründungspartei Israels, hat von 120 Parlamentssitzen nur noch drei gewinnen können – als Teil eines Zusammenschlusses mit zwei anderen linken Parteien, der 5,8% der Stimmen erreichte.

Über 20% der israelischen Bevölkerung sind Palästinenser, d.h. Nachkommen jener Araber, die 1948 nicht geflüchtet sind. Doch keine andere Partei will mit ihren politischen Vertretern koalieren. Sie werden als Abgesandte palästinensischer und anderer arabischer Terrororganisationen dargestellt, obwohl die »Vereinigten

die Drei 4/2020

Liste: 12,7% der Wahlberechtigten hinter sich versammeln konnte, darunter schätzungsweise 20.000 jüdische Israelis. Man stelle sich doch einmal vor, ein deutscher Bundeskanzler würde die Repräsentanten einer bedeutenden Minderheit so missachten wie Netanjahu.

Die weltweite Liste autokratischer Regime, deren Regierungschefs den Begriff der Demokratie missbrauchen, um ihre eigenen, oft sehr persönlichen Interessen und Bedürfnisse – ob materielle oder psychologische – zu erfüllen, verlängert sich seuchenähnlich. Fast jeder Buchstabe des Alphabets lässt sich mittlerweile einem derart regierten Land zuordnen: Argentinien, Brasilien, China ... Polen, Russland, Syrien, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika, Weißrussland ... Israel ist da keine Ausnahme und dennoch von eigener Art. Hier steht eine Mehrheit der Bevölkerung hinter einem oft nicht erkannten oder uneingestandenem Verzicht auf Grundprinzipien der Demokratie – auch weil die Wähler nun schon zum dritten Mal innerhalb eines Jahres an die Urne gehen mussten. Diese Überdosis demokratischer Praxis, mit drei immer aggressiver geführten Wahlkampagnen, die keine klare Entscheidung herbeiführen konnten, haben einen erheblichen Überdruß erzeugt. Man will jetzt endlich seine Ruhe haben. Als es in den ersten 24 Stunden nach der Wahl so aussah, als hätte Netanjahu eine Mehrheit, feierten Tausende auf den Straßen und skandierten: »Das Volk hat entschieden, weg mit Mandelblit [der mit der Einleitung des Verfahrens gegen Netanjahu betraute Generalstaatsanwalt], weg mit den Gerichtshöfen!« Der sprichwörtliche Mann auf der Straße wird in Israel immer nationalistischer und religiöser. Wobei es sich ihm nicht unbedingt um den Glauben an eine höhere Macht geht, sondern eher um die Zugehörigkeit zu einem Kollektiv. Man ist das Glied einer Gemeinschaft, man ist sich seines Rechts bewusst, man muss die »Anderen« nicht berücksichtigen. Sollte es einem deutschen Leser wegen der historischen Vergleichsmöglichkeiten dabei unwohl werden, dann völlig zu Recht.

In Deutschland scheut man sich vor Kritik an Israel, auch weil diese schnell als antisemitisch

gedeutet wird. Das deutsche Trauma des letzten Jahrhunderts und dessen Folgen lassen – vor allem in den Kreisen von Politikern, Kirchenfunktionären und Journalisten – alle Saiten der *political correctness* erklingen und drosselt, im Sinne einer umgekehrten Diskriminierung, jede Kritik an dem Unrecht, das in Israel begangen wird und das von der westlichen Welt scharf gerügt würde, wenn es irgendwo anders stattfände. Die israelische Außenpolitik ist, insbesondere seit Netanjahu sie leitet, höchst erfolgreich darin, allen Kritikern Antisemitismus vorzuwerfen. So wird die nun schon 53 Jahre dauernde Besetzung des Westjordanlands, die grauenhafte Abriegelung des Gazastreifens, die Diskriminierung und Ungleichbehandlung, kurz: die ununterbrochene Verletzung der Menschenrechte der Palästinenser, vom Rest der Welt nahezu stillschweigend hingenommen. Doch intern ist fast alles erlaubt. So umwarb Netanjahu den rechtsextremen Politiker Itamar Ben-Gvir, der für ein rabisches Verhalten gegenüber den Palästinensern plädiert und in dessen Wohnzimmer ein Bild des aus den USA stammenden Siedlers Baruch Goldstein hängt, der 1994 in Hebron 29 Palästinenser aus rassistischen Motiven erschoss – nur um sich seine Stimme bei einer erhofften Regierungsbildung zu sichern. Glücklicherweise bekam die von Ben-Gvir geführte Partei »Otzma Jehudit« (= »Jüdische Stärke«) bei keiner der letzten Wahlen genug Stimmen, um einen Sitz im Parlament einnehmen zu können.

### *Die Verpflichtung zu warnen*

Der Antisemitismus ist ein Phänomen, über das schon ganze Bibliotheken verfasst wurden. Es handelt sich jedoch um eine Gefühlsfrequenz, die durch wissenschaftliche Forschung allein kaum ergründbar ist. In Mitteleuropa entzündete sie sich am bloßen Anderssein der Juden, die im Mittelalter ausgegrenzt wurden und oft in ärmlichen Verhältnissen lebten, dazu verurteilt, »unehrliche« Tätigkeiten wie Handel oder Geldverleih auszuüben; die sich nach der Emanzipation assimilierten, überwiegend intellektuelle Berufe ergriffen und gesellschaftlich

aufstiegen; oder in mittelalterlicher Tracht, mit langem Bart und Schläfenlocken, ein weltabgewandtes, orthodoxes Leben führten.

Vor allem sie, also die aus Ost- und Mitteleuropa stammenden aschkenasischen Juden, besiedelten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg jenes Land, das seit 1948 Israel heißt, und drückten ihm in den ersten Jahrzehnten den Stempel auf. Diese Generation ist mittlerweile ausgestorben und ihre Nachkommen erreichen langsam auch das Rentenalter. Wohl in kaum einem anderen Land hat sich die Stimmung und die Zusammensetzung der Bevölkerung im Lauf des letzten halben Jahrhunderts so stark verändert wie hier. Wenn man meint, sich ein Bild über Gesellschaft und Kultur in Israel machen zu können, und dabei das Land vor Augen hat, wie es noch ungefähr vor zwanzig Jahren war, so täuscht man sich. Vor allem, wenn man meint, das Bild des heutigen israelischen Juden von dem des europäischen Juden ableiten zu können, entspricht dies längst nicht mehr der Realität am Ostufer des Mittelmeers.

Welche Werte stattdessen aktuell präsent sind, zeigt der letzte Urnengang. Sie stehen quer zu den ethisch-moralischen Grundsätzen, die in der mitteleuropäischen Bevölkerung als maßgeblich gelten. Das ist, zumindest vordergründig, kein religiöses Phänomen, hat aber mit dem gesellschaftlichen Aufstieg der sephardischen und orientalischen Juden sowie der russischen Einwanderer zu tun. Mehrere Kriege, das ständige Gefühl der Bedrohung, ein erstaunlicher, wenn auch von zunehmender Ungleichheit begleiteter wirtschaftlicher Erfolg und die beschriebene Immunisierung gegen jede Kritik haben diese Entwicklung befördert.

Sollte Deutschland heute noch eine historisch bedingte Aufgabe gegenüber dem Judentum und Israel haben – anthroposophisch formuliert: ein noch nicht abgeschlossenes Karma –, so wäre zu bedenken, ob diese nicht darin liegt, eindringlich vor Entwicklungen zu warnen, die das Mitteleuropa der Vergangenheit überschattet haben (ohne dass sie völlig überwunden wären) – Entwicklungen, die ethnische Überheblichkeit auf Kosten von Minderheiten ein solches Ausmaß annehmen lassen, dass sie



*Benjamin Netanjahu nach der  
Parlamentswahl vom 2. März*

im Sinne einer heilsamen und produktiven Menschheitszukunft zerstörerisch wirken.

### *Nachtrag*

Am 15. März verhängte Justizminister Amir Ohana, ein enger Verbündeter Netanjahus, den Ausnahmezustand über das israelische Gerichtssystem. Eigentlich eine absurde Maßnahme: Zu diesem Zeitpunkt waren in Israel gerade mal 200 Menschen infiziert. Der Prozess gegen Netanjahu wurde dementsprechend nicht, wie seit langem geplant, am 17. März eröffnet, sondern soll jetzt erst Ende Mai beginnen. Ein Antrag Netanjahus auf Verschiebung des Prozesses war nur wenige Tage zuvor vom Gericht abgelehnt worden. COVID-19 im Dienste der Staatsmacht. Die Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Epidemie sind in Israel bereits in einem frühen Stadium sehr einschneidend gewesen. Kein Wunder: Die Verbreitung von Panik war schon immer ein Mittel zur Befestigung der Macht – und in Israel wird es meisterhaft eingesetzt. Ein tragisches Bild.